

## Adam und Eva

Mir erzählte dieser Tage ein Kollege von einem nahezu wundersamen Projekt. Ein Arbeitslosenverein erbt eines Tages eine große aber nicht riesige Menge Geld und so entstand die Idee, eigene Räume anzuschaffen. Bei einer Zwangsversteigerung wurde eine romantische Müllkippe im Wald mit einigen maroden Gebäuden erworben und dann gehofft, dass es möglich wäre, Handwerksbetriebe und Arbeitslose so zusammenzubringen, dass aus der Idee Wirklichkeit werden könnte. Ein Anfang war gemacht aber dann zeigte sich, dass bei aller Zuversicht und allem Engagement ein Wunder nötig sein würde, um aus dem verkommenen Gelände einen guten Ort zu schaffen, an dem gearbeitet, gedacht, gelebt werden kann – der sich im Einklang mit der Natur befindet.

Und das Wunder geschah. Die wandernden Handwerksgelesen trafen sich dort. Warum? Keiner weiß es, man kann sie nicht buchen. Aber wenn fünfzig von ihnen drei Wochen lang Hand anlegen, dann wird Udenkbares möglich.

Zu dem großen Wundern gesellten sich die kleinen.

Ein Bäcker spendierte das Brot, ein Caterer die warme Mahlzeit.

Ein Dritter pflanzte Apfelbäume.

Und so wuchs allmählich aus Unkraut und Schutt eine Oase.

Wer heute dort vorbeikommt, atmet Frieden und Zufriedenheit. Es scheint Segen auf allem zu liegen.

Kein Aber? Doch am Rande der kleinen Schlaf- und Tagungshäuser, der Werkstätten im Wald und an den Teichen steht eine alles überragende Villa. Leer. Und die? Fragen alle Besucher? Wollt Ihr die nicht auch...?

Und dann erzählt der Geschäftsführer die Geschichte von Adam und Eva neu (die auch ein bisschen nach dem Fischer und seiner Frau klingt).

Wir haben alles, sagt er, es ist wunderschön – so gut manchmal, wie es Adam und Eva im Paradies hatten. Die alte Villa ist der eine Apfel. Das eine, was man nicht haben kann. Die ewig wieder kehrende Frage, ob nicht vielleicht doch - das ist die Versuchung. Sie fällt jeden an. Diese Versuchung gilt es in den Griff zu bekommen – sonst verschwindet die Freude an dem was ist und es bleibt nur die unstillbare Gier.

Gesegnet ist, wer sehen kann, was ist, was Gott schenkt, was bei ihm möglich ist.